

Arbeitskreis 1

Dekanatstag Kinzigtal am 19.01.2013

Workshop: Zukunftsorientierte Familienpastoral



Familie: Welchen Themen, Aufgaben, Herausforderungen müssen sich Familien heute stellen?

Pastoral: Mit welcher Haltung gehen wir auf Familien zu, welche Haltung prägt unser Tun mit und für Familien?

Zukunft: Können wir heute schon gestalten. Wie können wir vorgehen, was unterstützt uns dabei?

Grundlegende Aussagen zu Familie

Familie betrifft jeden

Jeder Mensch wird in eine Familie hineingeboren und wächst in ihr auf

Kern aller Gemeinschaften ist die Familie

Lern- und Erfahrungsort von Liebe, Vertrauen, Geborgenheit, Glaube, gegenseitiger Verantwortung, Solidarität, Gerechtigkeit

Gemeinschaft, in der/die Einzelne seine Persönlichkeit und Identität stärkt und ausbildet



Familienpastoral im Bistum Fulda
Doris Meyer–Ahlen, Konzeptentwurf Familienpastoral, Stand 09.08.2012

Familie betrifft jeden

„Ehe und Familie als Keimzelle und Lernort gesellschaftlichen und kirchlichen Lebens“.

(Pastorale Prioritäten der Diözese Rottenburg)

**„Familien zählen zum Reichtum der Kirche“
Familien haben nicht nur Bedürfnisse, sie haben auch Potentiale.“**

(Drumm)

**„Alle Familien, in denen katholisch getaufte Christen leben, sind Mitglieder einer katholischen Kirchengemeinde.
Die vielfältige Wirklichkeit familiären Lebens ist stets auch kirchliche Wirklichkeit“**

(Drumm).



Ziel von Familienpastoral

Immer wieder neu und zeitgemäß die Botschaft Christi verkünden;
in veränderten gesellschaftlichen Bedingungen/Verhältnissen

Ziel ist eine lebensfördernde, -dienende, -deutende,
-unterstützende Pastoral

Familienpastoral im Bistum Fulda

Doris Meyer–Ahlen, Konzeptentwurf Familienpastoral, Stand 09.08.2012

Möglichkeit für methodisches Vorgehen bei der Weiterentwicklung von Familienpastoral

Sehen – Urteilen – Handeln

Sehen – die Welt der Familien in Gesellschaft und Gemeinde

Urteilen – was erreicht werden soll, wie die gegenwärtige Situation ist, welche Ressourcen, Motivationen, Interessen, Haltungen/Weltsichten leitend sind und was in die Zukunft führt

Handeln – passend und angemessen zu planen, Perspektiven zu entwickeln, zu experimentieren, sich auf Prozesse einzulassen, die Umsetzung zu begleiten und Erreichtes zu sichern.

Die Gegenwart/ die gegenwärtige Situation in den Blick nehmen.

Sehen

Eine wichtige Frage, die sich mir im Zusammenhang mit Familienpastoral stellt ist....

19.01.2013 Zukunftsorientierte Familienpastoral Hildegard Schnetz-Frangen

Beispiele:

- Wie kann es gelingen, dass die Familiengottesdienste besucht werden und dass es Menschen gibt, die sich in der Vorbereitung und Durchführung einbringen?
- Erstkommunion und dann?
- Es gibt auch Eltern, die z.B. nach der Taufe ihres Kindes kein großes Fest im Hotel ausrichten können. Wie können wir Eltern vermitteln, dass die Taufe das eigentliche Fest ist?
- Wo finden Jugendliche und junge Erwachsene innerhalb unserer Kirche/Gemeinde einen Platz.
- Familienleben hat sich sehr verändert, bei der Firmvorbereitung ist das zu spüren. Wie können wir Familien unterstützen?

Sehen

Familienformen

Lebensphasen von Familien

19.01.2013

Zukunftsorientierte Familienpastoral

Hildegard Schnetz-Frangen



Es gibt nicht „die“ Familie sondern verschiedene Formen und Lebenssituationen, die jeweils ihre besonderen Herausforderungen zu bestehen haben.

- Mann und Frau als Vater und Mutter
- Ehe ohne Trauschein
- Alleinerziehende Mütter und Väter
- Patchworkfamilien

Partner mit verschiedenen Konfessionen/Religionen, ohne Bekenntnis, aus anderen Kulturkreisen, Familien mit Pflegebedürftigen, gleichgeschlechtliche Partnerschaften....

Lebensphasen von Familien – Gesprächsrunden:

Teilnehmer stellen sich zu Bildern aus den Lebensphasen von Familien und besprechen:

- Mein Impuls, mich zu diesem Bild zu stellen ist....
- Was kommt mir bekannt vor (*Welche Lebensthemen beschäftigen die Menschen/Familien, die auf diesem Bild dargestellt sind*)
- *kurzer Austausch in der Gruppe*

Teilnehmer, die am Platz bleiben besprechen in Kleingruppen:

- *Welche Lebensthemen sind es, die uns in der derzeitigen Lebensphase beschäftigen?*
- *kurzer Austausch in der Gruppe*

Kurze Rückmeldung an die Gesamtgruppe: (Beispiele)

- Eltern mit jüngeren Kindern haben viele Aufgaben zu bewältigen. Gemeinsame Zeit muss bewusst organisiert werden, z.B. am Sonntagvormittag das gemeinsame Frühstück. Unterschiede in der soziale und finanzielle Situation von jungen Familien. Welche Werte werden den Kindern vermittelt?
- Die Kinder sind aus dem Haus und die Paare wieder allein. Die Paare müssen wieder Formen des Zusammenlebens ohne anwesende Kinder finden
- Zueinander Ja sagen, aber trotzdem gibt es Scheitern von Beziehungen – wie gehen wir als Kirche damit um?
- Kinder, die zu Jugendlichen werden – ist das, was wir ihnen mitgegeben haben, eine Basis für den eigenständigen Schritt ins Leben?

Sehen

Milieuspezifischer Blick auf Lebenswelten und die Rollenbilder von Vater und Mütter

19.01.2013

Zukunftsorientierte Familienpastoral

Hildegard Schnetz-Frangen

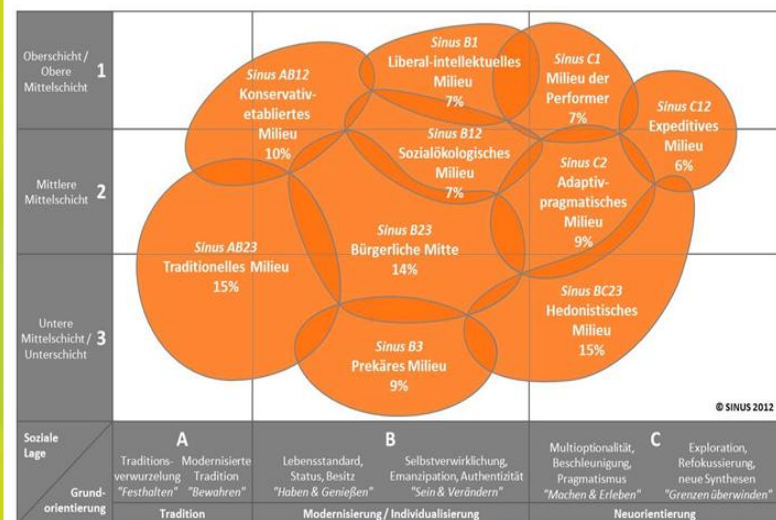
Familien gehören unterschiedlichen Gesellschaftsgruppen /Milieus an und differenzieren sich z.B. hinsichtlich Lebensstil, Rollenbilder, Vorstellungen, Kirchenbindung Dies bedeutet, dass Familien differenziert wahrgenommen und angesprochen werden müssen.

Auf das Milieumodell und die Rollenbilder wurde nicht weiter eingegangen

Sehen

Das Sinus-Milieumodell 2012

Soziale Lage und Grundorientierung



Aus Sinus Milieus und Ihr Nutzen für die Mitarbeitergewinnung, Sinus-Milieumodell 2012
Sinus Sociovision, Peter Martin Thomas, Silke Borgstedt

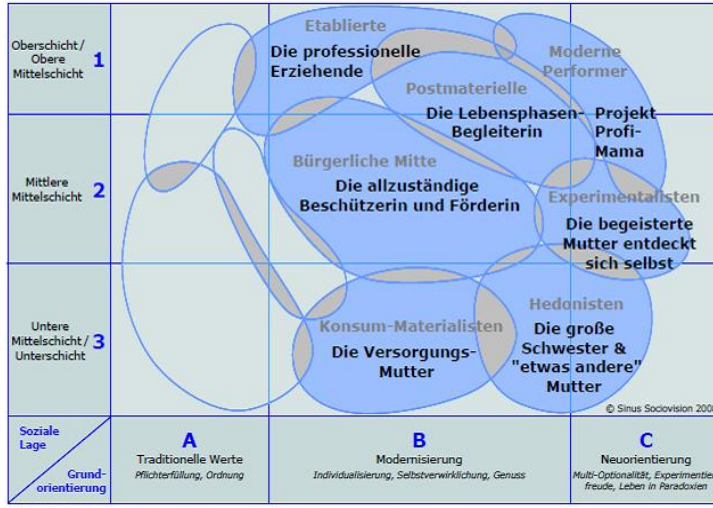
19.01.2013

Zukunftsorientierte Familienpastoral

Hildegard Schnetz-Frangen

Sehen

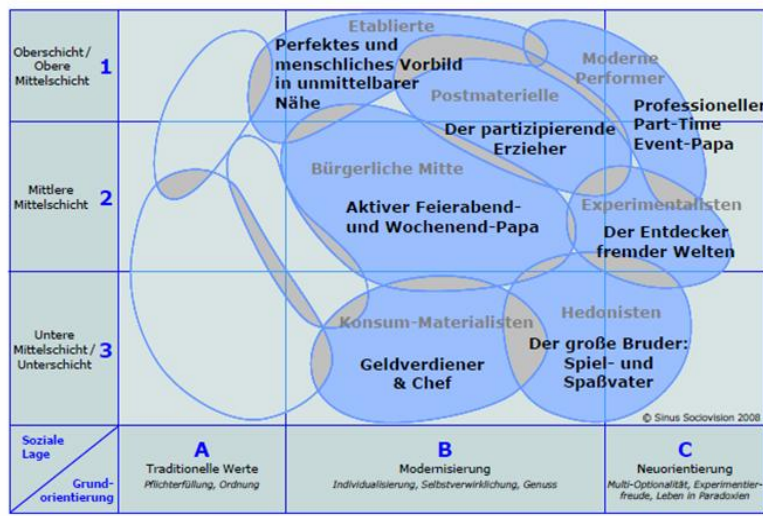
Milieuspezifische Rollenbilder einer "guten Mutter" in den Sinus-Milieus®



Aus "Eltern unter Druck: Selbstverständnisse, Befindlichkeiten und Bedürfnisse von Eltern in verschiedenen Lebenswelten." Eine sozialwissenschaftliche Untersuchung von Sinus Sociovision, Herausgegeben von Christine Henry-Huthmacher und Michael Borchard

Sehen

Milieuspezifische Rollenbilder des "guten Vaters" in den Sinus-Milieus®



Aus "Eltern unter Druck: Selbstverständnisse, Befindlichkeiten und Bedürfnisse von Eltern in verschiedenen Lebenswelten." Eine sozialwissenschaftliche Untersuchung von Sinus Sociovision, Herausgegeben von Christine Henry-Huthmacher und Michael Borchard

Wie geht es Eltern und Familien heute? Was brauchen Eltern und Familien heute?
Die sozialwissenschaftliche Untersuchung von Sinus Sociovision hat zentrale Herausforderungen beschrieben:

:

Sehen

Eltern sehen sich heute unter vielfältigem Druck hinsichtlich

- Zeit
- Organisation
- Leistung im Beruf
- Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Erfolg der Kinder in der Schule
- Erziehungsarbeit
- Sozialer Identität und neuer Elternrolle / Partnerschaftsdruck
- Finanzieller Mittel

Viele Eltern sind angesichts dieses Drucks und der hohen Erwartungen verunsichert und gestresst.



Sehen

Unsere Gemeinde

Lebensraum

Mitarbeiter

Motivation für Familienpastoral

Mitarbeiterpotential

Kooperationen/Verbündete

Priorität von Familienpastoral in der Zielsetzung/

Leitbild und im Handeln einer Gemeinde

Haltung - Spiritualität

Um Schritte in die Zukunft gehen zu können, ist eine gute Analyse dessen, was wir antreffen und dessen, was wir haben, notwendig, d.h. wir stellen Fragen und schauen, welches unsere „Schätze“ sind.

Wie sieht das Umfeld, der Lebensraum von Familien bei uns aus?

- Besonderheiten des Ortes, Lebensverhältnisse, was ist typisch?
- Wo begegnen wir Familien: Katechese, Gottesdienst, Schule.... Einkauf....

Die Mitarbeiter unserer Gemeinde?

- in welchen Milieus leben engagierte Gemeindemitglieder,
- welche Begabungen sind vorhanden: sozial – kulturell – spirituell
- Was ist die Motivation für Familienpastoral? Wozu?

Welche Ressourcen zeitlich/persönlich/ finanziell stehen uns zur Verfügung?

Gibt es Kooperationen mit anderen kirchlichen Einrichtungen, anderen Konfessionen, anderen Trägern?

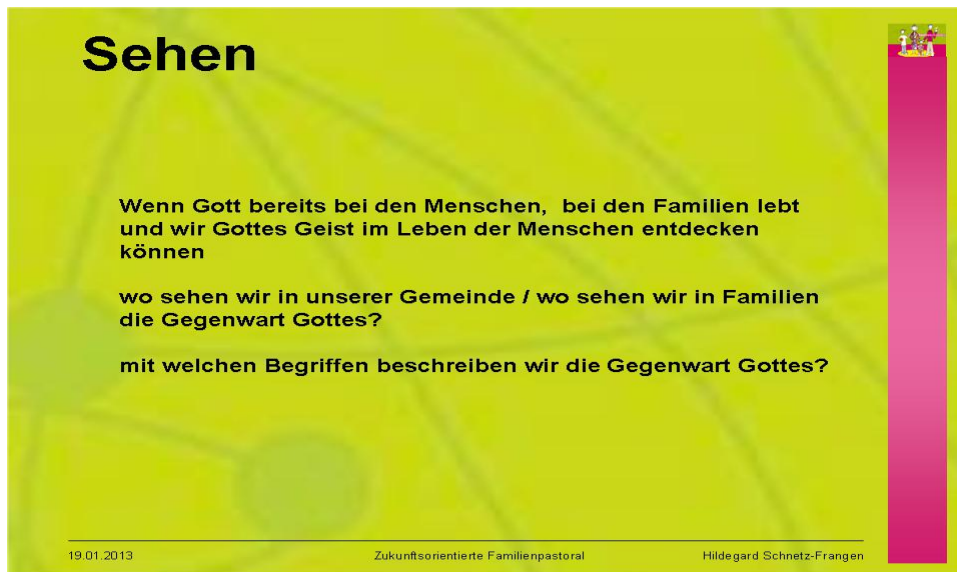
Welche Priorität hat Familienpastoral in der Zielsetzung/Leitbild und im Handeln einer Gemeinde

Aus welcher Haltung/Spiritualität leben wir?

Was ist der Ausgangspunkt für Veränderung? Welche Weltsicht und welches Gottesbild haben wir?

- Wir müssen dafür sorgen, dass Gott zu den Menschen kommt – Machbarkeit (Orientierung an dem was fehlt)
- oder
- Gott ist schon da – Vertrauen (Orientierung an dem, was uns bereits geschenkt ist)

Welche Orientierung gibt uns das Evangelium? Ich bin der ICH BIN DA



Sehen

Wenn Gott bereits bei den Menschen, bei den Familien lebt und wir Gottes Geist im Leben der Menschen entdecken können

wo sehen wir in unserer Gemeinde / wo sehen wir in Familien die Gegenwart Gottes?

mit welchen Begriffen beschreiben wir die Gegenwart Gottes?

19.01.2013 Zukunftsorientierte Familienpastoral Hildegard Schnetz-Frangen

Gespräch in Kleingruppen: (Beispiele)

- Wenn in Familien liebevoll miteinander umgegangen wird, Liebe erlebt wird, dann wird Gott auch liebend erfahrbar
- Ein Kind wird geboren – Hoffnung, Freude, Sorge, Glück. In diesen Erfahrungen ist Gott ganz nah.
- Wenn Familien Leid und Scheitern erleben – Gott ist als Mitleidender, aber auch als Hoffnung und Kraft zu finden.
- Aufgabe der Familienpastoral: Lebenserfahrungen der Menschen zu deuten und Gott darin finden

Die Zukunft in den Blick nehmen



Urteilen

Prognose

- Wo wollen wir hin?
- Die Wirklichkeit von der gewünschten Zukunft her betrachten
- Welche Annäherung an das Ziel haben wir schon erreicht?

19.01.2013 Zukunftsorientierte Familienpastoral Hildegard Schnetz-Frangen

Ist Handlungsbedarf, -notwendigkeit für Veränderung gegeben? Mit dieser Frage kann das überprüft werden:

Wenn alles so bleibt wie es ist, wenn wir mit unserer Tun im Bereich der Familienpastoral die nächsten Jahre so weitergehen – wie wird das dann z.B. 2018 aussehen?

Wo wollen wir hin? Was ist unser Ziel!

- Beispiel Familiengottesdienst als eine Teilaufgabe oder Familienpastoral in unserer Gemeinde/
Seelsorgeverbund/Dekanat im z.B. Jahr 2018:

Eine Vision entwickeln und konkret beschreiben, was dann sein soll.
Was ist dann wichtig, was nicht?

Wenn wir eine Vorstellung davon haben, was in 5 Jahren sein soll, dann können wir gedanklich von dieser zukünftigen Situation aus zurückschauen auf die Gegenwart und uns fragen:

- Was von dem, was wir heute in unserer Gemeinde für die Familien tun, was von dem brauchen wir, um unser Ziel zu erreichen? Was motiviert uns? Wer sind unsere **Verbündeten**?
- Was ist nicht hilfreich, verzichtbar?
- Woran messen wir das Ergebnis/ den Erfolg? Woran werden wir merken, dass wir erfolgreich sind?

- Sind wir bereit „Risiken“ zu tragen, die Familien mit sich bringen: Es kann „unruhiger, chaotischer, lauter“ werden
- Welche Stärken und Schwächen entdecken wir in der heutigen Situation angesichts dessen, was wir erreichen möchten?
- Wo sind die positiven Ansatzpunkte, an denen wir weiterarbeiten können (was funktioniert und was können wir verwirklichen)

- Was in unserer heutigen Situation ist hilfreich auf das Ziel hin?
- Was sind bereits jetzt schon kleine Erfolge?
- Welche Annäherungen an das Ziel haben wir schon erreicht?
- Welche Hindernisse gilt es aus dem Weg zu räumen?

- Welche Informationen aus Daten/ Beobachtungen müssen wir genauer anschauen, um Hinweise für die Weiterentwicklung auf das Ziel hin zu erhalten

Urteilen

Was sind die positiven Ansatzpunkte, an denen wir weiterarbeiten können?

Was funktioniert und was können wir verwirklichen?

TN denken kurz nach – erinnern sich an etwas, das gut gelingt, etwas Positives, etwas, das motiviert und spüren lässt:
„Es ist es gut...“und Wertschätzung dessen.

Handeln

Planung

Beispiele

nach Abläufen des Projektmanagements
(Steuerungs- und Projektgruppe, Maßnahmenplan,
Öffentlichkeitsarbeit)

Umsetzung

Handeln

Umsetzung

- Zeitliche Ressourcen/Hindernisse benennen
- Strukturelle Hindernisse
- Qualifikation durch Fortbildung
- u. U. Konflikte klären
- Unterstützungsmöglichkeiten nutzen:
Moderation von Sitzungen,
Projektmoderatoren, Gemeindeberatung,
Coaching,
- Angebote für Familien von anderen Trägern in
gemeindl. Handeln aufnehmen
- Erreichtes sichern

Handeln

Geisteshaltungen für die Umsetzung

Ehrlichkeit – Wertschätzung – Bereitschaft zum Lernen
– Offenheit für das Neue

Ebenso auch eine Haltung, die sich an Ressourcen und Lösungen orientiert:

"Repariere nicht, was nicht kaputt ist!" Das würdigen und schätzen, was wir haben und was gelingt.

"Finde heraus, was gut funktioniert und passt - und tu mehr davon!" Das heißt, das Positive zu erkennen und auszubauen, von dem gewünscht wird, dass in Zukunft noch mehr davon sein soll.

"Wenn etwas trotz vieler Anstrengungen nicht gut genug funktioniert und passt - dann höre damit auf und versuche etwas anderes!"

Das bedeutet, es gibt die Chance, das bisherige Verhalten/Vorgehen zu unterbrechen und neu/angemessener auszurichten

„Gemeinsam statt einsam“: Gemeinsam mit den Familien planen – Familien wissen, was sie brauchen und haben meist auch schon eine Idee, wie es sein könnte.

Handeln



Die Antwort auf meine Frage lautet:

Ich hab zum Thema Familienpastoral eine Idee für einen nächsten Schritt: wer erfährt was - wann - und dann

....

Verwendete Literatur:

Die eigene Gemeinde in ihrem Umfeld wahrnehmen, Anregungen zur Lebensraumanalyse, Arbeitshilfe 01-2010, Diözese Rottenburg –Stuttgart.

Projekt Familienarbeit , Wie man Ehe- und Familienarbeit in Dekanaten, Seelsorgeeinheiten und Gemeinden weiterentwickeln kann, Arbeitshilfe 10-2010 erstellt von: Berthold Zähringer, Fachbereich Ehe und Familie, Diözese Rottenburg Stuttgart

Arbeitshilfe: Projekt Familienarbeit – Wie man die Ehe- und Familienarbeit in Dekanaten, Seelsorgeeinheiten und Gemeinden weiterentwickeln kann

[http://kirche-und-gesellschaft.drs.de/fileadmin/HAXI/FB Ehe Familie/Zaehringer/Projekt-Familienarbeit Arbeitshilfe.pdf](http://kirche-und-gesellschaft.drs.de/fileadmin/HAXI/FB_Ehe_Familie/Zaehringer/Projekt-Familienarbeit_Arbeitshilfe.pdf)